

dieMAZ

Marien Hospital Zeitschrift - Für Mitarbeitende und Interessierte

KURZ NOTIERT

MITTENDRIN

AUS DER PFLEGE

KOMPAKTES MEDIZINWISSEN

NEUE AUSBILDUNG FACHKRAFT FÜR MEDIZINPRODUKTEAUFBEREITUNG

WEITERE THEMEN

Verabschiedung

Ruhestand: Chefarzt und Pflegeleitung

Kampagne

#beziehungsweise Pflege

Fachartikel

Anti-Kater-Mittel - wie wirkt es?

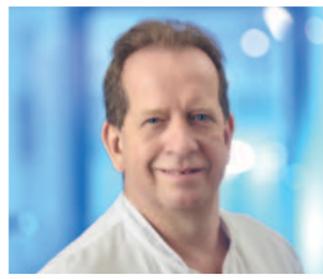
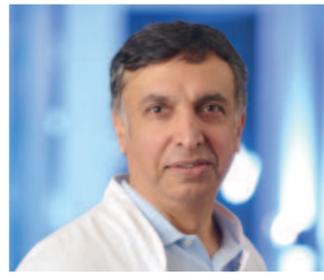
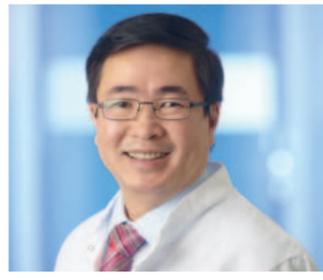
**Marien Hospital
Papenburg Aschendorf**



den Menschen verbunden

Wir sind für Sie da

Zentrale Rufnummer - 04961 93-0 | www.marien-hospital-papenburg.de

	Med. Klinik I - Kardiologie komm. Leitung Dr. med. Eva-Maria Schnäker T 04961 93-1414 F 04961 93-1411 E kardiosek@hospital-papenburg.de		Med. Klinik II - Gastroenterologie Chefarzt Ludovic Tange T 04961 93-1301 F 04961 93-1319 E mk2@hospital-papenburg.de
	Med. Klinik III - Geriatrie n.n. T 04961 93-1501 F 04961 93-1549 E geriatrie@hospital-papenburg.de		Orthopädie Unfallchirurgie Handchirurgie Chefarzt Dr. Thomas Klapperich T 04961 93-1391 F 04961 93-1397 E orthopaedie@hospital-papenburg.de unfallchirurgie@hospital-papenburg.de
	Allgemein- und Viszeralchirurgie Chefarzt Azatullah Farid T 04961 93-1321 F 04961 93-1568 E allgemeinchirurgie@hospital-papenburg.de		Gynäkologie Geburtshilfe Chefarzt Dr. Si Tuan Truong T 04961 93-1361 F 04961 93-1379 E gynaekologie@hospital-papenburg.de
	Kinder- und Jugendpsychiatrie Chefarzt Dr. Werner Königshulte Marienstraße 8, 26871 Aschendorf T 04962 502-137 F 04962 502-445 E kjpsek@hospital-papenburg.de		Pädiatrie komm. Leitung Frencije Selmanaj T 04961 93-1381 F 04961 93-1389 E kinderambulanz@hospital-papenburg.de
	Anästhesie Intensivmedizin AOZ Chefarzt Dr. Ludger Kämmerling T 04961 93-1351 F 04961 93-1363 E anaesthesie@hospital-papenburg.de		Radiologie Leitender Arzt Peter Nellesen T 04961 93-1202 F 04961 93-1299 E radiologie@hospital-papenburg.de
	Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) Leitende Ärztin Prof. Dr. Andrea Caby T 04961 93-1384 F 04961 93-1459 E spz@hospital-papenburg.de		Papenburger Reha-Centrum Leitung Manuel Beeker T 04961 93-3200 F 04961 93-3299 E info@im-parc.de

Innovation und Veränderung

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

zunächst möchten wir die Gelegenheit nutzen, um Tschüss zu sagen und gleichzeitig Dankbarkeit auszudrücken. Die Verabschiedung unseres langjährigen Chefarztes der Kardiologie und der pflegerischen Leitung der Kinder- und Jugendpsychiatrie markieren wichtige Meilensteine in der Geschichte unseres Krankenhauses. Ihre Expertise, Hingabe und ihr unermüdlicher Einsatz haben nicht nur das Wohl unserer Patientinnen und Patienten maßgeblich beeinflusst, sondern auch das Team und die Atmosphäre unserer Einrichtung geprägt. Wir wünschen ihnen für ihren neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute.

Gleichzeitig freuen wir uns, dass wir ab Sommer 2024 erstmals einen

neuen Ausbildungsberuf anbieten: Fachkraft für Medizinprodukteaufbereitung. Eine Möglichkeit für junge Menschen sich in einem zukunftsträchtigen Bereich zu qualifizieren und ihr Potenzial zu entfalten.

Im Bereich Ausbildung gehen wir in unserer Pflegeakademie St. Anna weitere Wege: #beziehungsweise ist ein Filmprojekt, welches darauf abzielt, neue Auszubildende für den Pflegeberuf zu gewinnen und gleichzeitig das Bewusstsein für die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen in der Pflege zu stärken. Bis Ende Mai läuft unser Film in gekürzter Version in der Kinowerbung in Papenburg, Leer und Meppen. Wir freuen uns, wenn Sie diesen auf der großen Leinwand entdecken!

Ein weiteres Thema in dieser Ausgabe ist ein Einblick in die Pflege und Betreuung unserer Tagesklinik in Leer der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Hier erleben unsere jungen Patientinnen und Patienten eine ganzheitliche Unterstützung und Begleitung, die ihnen dabei hilft, ihre individuellen Herausforderungen zu meistern und ihre Lebensqualität zu verbessern.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unserer ersten Ausgabe 2024 und hören wie immer gerne Ihr Feedback!

Ihre Unternehmensleitung


 Dr. Ludger Kämmerling
 - Ärztlicher Direktor -


 Veronika von Manowski
 - Geschäftsführerin -


 Marita Bäcker
 - Pflegedirektorin -


 Dr. Thomas Klapperich
 - stellv. Ärztlicher Direktor -





KURZ NOTIERT

Verabschiedung Chefarzt.....	5
Berufsorientierung.....	8
Verabschiedung pflegerische Leitung.....	11
Neue Ausbildung.....	16
Aktion Saubere Hände.....	15
Tagesklinik Leer.....	19-21



AUS DER MEDIZIN

Faszination Kardiologie.....	6-7
Blockpraktikum Studentinnen.....	9
Anti-Kater-Mittel.....	14
OP-Technik bei neuem Hüftgelenk.....	22

AUS DER PFLEGE

#beziehungsweise.....	10
Ein bewegtes Berufsleben.....	12-13
AZAV-Zertifizierung.....	18
28 Neue Pflegekräfte.....	23

MITTENDRIN

Neues aus dem Team.....	24 - 26
Geistlicher Impuls.....	27
Das etwas andere Interview.....	28-29
Schalttag-Baby.....	29



Zum Abschied leise Servus

CHEFARZT DER KARDIOLOGIE GEHT

Vor mehr als 16 Jahren hat Prof. Dr. med. Christian Wende seine Tätigkeit als Leitender Oberarzt der Medizinischen Klinik I, Kardiologie im Marien Hospital aufgenommen. Zu dieser Zeit gab es in der Inneren Medizin eine Doppelspitze mit Dr. Bertholt Pollock (Kardiologie) und Dr. Hermann Kruthaup (Gastroenterologie). Am 1. April 2011 folgte seine Ernennung zum Chefarzt der Kardiologie. Dr. Pollock verabschiedete sich in den Ruhestand. Bevor er nach Papenburg kam studierte er sieben Jahre Humanmedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. 1990 erhielt er seinen Facharzt für Innere Medizin und wurde zum Oberarzt und Chefarztvertreter in der St. Elisabeth Klinik in Saarlouis ernannt. 1994 erhielt er die Teilgebietsbezeichnung als Kardiologe. Insgesamt war er mehr als 20 Jahre im Saarland tätig.



Die Unternehmensleitung verabschiedet sich von Prof. Wende (Mitte hinten) - Von links: Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer St. Bonifatius Hospitalgesellschaft e.V., scheidender Chefarzt Prof. Dr. med. Christian Wende, Dr. med. Thomas Klapperich, stellv. Ärztlicher Direktor, Veronika von Manowski, Geschäftsführerin Marien Hospital, Ehefrau Elisabeth Wende, Marita Bäcker, Pflegedirektorin.

„Mit Ihrer Vision unseren Patienten eine umfassende kardiologische und vor allem heimatnahe Versorgung zu ermöglichen, wurden die Segel unter Ihrer Führung Richtung Zukunft gerichtet und Diagnostik und Therapie stets weiterentwickelt“, betont Veronika von Manowski, Geschäftsführerin.

Mit Prof. Wende wuchs die interventionelle Kardiologie. Diese umfasst alle Untersuchungen und Eingriffe, die minimal-invasiv über einen arteriellen oder venösen Gefäßzugang im Herzkatheterlabor durchgeführt werden und das heutige Fundament des Erfolgs der gesamten Klinik bildet. „In meiner gesamten ärztlichen Laufbahn habe ich bestimmt 55.000 Untersuchungen durchgeführt“, berichtet der 66-jährige. Das Spektrum der Kardiologie umfasst dabei alle Bereiche rund um das Herz, von der koronaren Herzkrankheit über Herzklappenerkrankungen, Herzmuskelerkrankungen bis hin zu Herzrhythmusstörungen.

„Die Kardiologie im Marien Hospital muss sich vor universitären Einrichtungen nicht verstecken. Das Herzkatheterlabor ist technisch sehr gut aufgestellt, sodass wir den Menschen

hier in der Region eine umfassende Versorgung anbieten können“, sagt er.

Besonderes Augenmerk von Wende galt der Erfüllung von Anforderungen aus unterschiedlichen Qualitätszertifizierungen in allen Bereichen seiner Klinik. Hinzu kommen die Ausbildung von zahlreichen Ärztinnen und Ärzten, Konzepte und Pläne, die immer wieder überzeugten und letztendlich auch das Projektmanagement, was mit dem Neubau der Notaufnahme und ihm als Chefarzt seit 2019 mehr als gelungen ist. „Die Notaufnahme im Marien Hospital ist modern, sehr gut organisiert und wird von einem absolut engagierten Team mit Leben gefüllt“, unterstreicht Prof. Wende.

Wende hat oft und gerne seine Klinik in der Öffentlichkeit präsentiert. Vorträge für die Bevölkerung und Kongresse für niedergelassene Kolleginnen und Kollegen fanden regelmäßig statt – und das sogar international, denn seine Professur wurde ihm in der Volksrepublik China an den Universitäten Hebei und Nan Ke verliehen. Über 20 Jahre ist er dort regelmäßig als Gastprofessor hingereist.

„Wir sind dankbar für Ihren unermüdlichen Einsatz, Ihre Hingabe und Ihr Engagement als Chefarzt. Ihre Arbeit hat das medizinische Bewusstsein für das eigene Herz vieler Menschen in Papenburg sehr beeinflusst“, sagt von Manowski. „Und wir wünschen Ihnen von ganzem Herzen alles Gute für Ihren Ruhestand.“

Und was das angeht: Er bleibt der Medizin erhalten. Zusammen mit seiner Ehefrau Elisabeth Wende wird er ab dem 1. April eine Privatpraxis für Akupunktur am Campus in Papenburg eröffnen. Dafür hat er sich zum „Meister der Akupunktur“ von der Deutsche Ärztesgesellschaft für Akupunktur e.V ausbilden lassen.

„Zukunft entsteht aus Mut und ich bedanke mich bei allen Mitstreitern, die den Mut hatten meinen Weg der Kardiologie zu begleiten“, verabschiedet sich Prof. Wende von seinen Gästen und dem Marien Hospital.

Am 1. April 2024 wird Prof. Dr. Hendrik Bonnemeier die Nachfolge als neuer Chefarzt der Kardiologie antreten.

Faszination Kardiologie

EIN ERFOLGREICHER LANGER WEG

Prof. Dr. med. Christian Wende hat am 1. Oktober 2007 als Leiter der Oberarzt im Marien Hospital begonnen. Zu dieser Zeit gab es in der Inneren Medizin eine Doppelspitze mit Dr. Bertholt Pollock (Kardiologie) und Dr. Hermann Kruthaup (Gastroenterologie). Am 1. April 2011 folgte seine Ernennung zum Chefarzt der Kardiologie. Dr. Pollock verabschiedete sich in den Ruhestand.

Unter dem Wirken von Prof. Wende wurde die Kardiologie kontinuierlich weiterentwickelt und ausgebaut. Mit ihm wuchs die interventionelle Kardiologie. Diese umfasst alle Untersuchungen und Eingriffe, die minimal-invasiv über einen arteriellen oder venösen Gefäßzugang im Herzkatheterlabor durchgeführt werden und das heutige Fundament des Erfolgs der gesamten Klinik bildet. Vom damaligen Geschäftsführer Matthias Bitter wurde Prof. Wende in seinem Vorhaben immer unterstützt. „Zukunft entsteht aus Mut. Ich bedanke mich bei allen Mitstreitern, die meinen Weg der Kardiologie begleitet haben“, verabschiedet sich Prof. Wende.

Der Weg zur Medizin

Bevor es den gebürtigen Münchner nach Papenburg verschlug, hat er sein Medizinstudium an der Ludwig-Maximilians-Universität in München abgeschlossen und war für ein Jahr am Städtischen Krankenhaus München-Neuperlach als Assistenzarzt tätig. Anschließend zog es ihn ins Saarland. Seine Frau Elisabeth ist Saarländerin. Insgesamt 22 Jahre war er dort zum einen im Deutschen Roten Kreuz Krankenhaus und zum anderen in der St. Elisabeth Klinik in Saarlouis als Oberarzt und stellvertretender Chefarzt in der Kardiologie beschäftigt. 1990 erhielt er seinen Facharzttitel für Innere Medizin. 1994 folgte die Teilgebietsbezeichnung für Kardiologie. „Die Innere Medizin war für mich schon immer interessant“, so Prof. Wende. „Im Studium hat sich herausgestellt, dass es für mich die Kardiologie werden soll, obwohl ich zuerst in der Gastroenterologie (Magen-Darm-Erkrankungen) verortet war. Diese entsprach nicht ganz meinen Vorstellungen. Dahingegen hat mich die Kardiologie fasziniert.“

Das Herzstück der Kardiologie

Im Herzkatheterlabor, das ist der OP der Kardiologie; sozusagen das Herzstück, werden Erkrankungen der Herzkranzgefäße untersucht und behandelt. Dabei kommen unter anderem Stents zum Aufdehnen von Gefäßen zum Einsatz, um einen Gefäßverschluss und einen möglichen Herzinfarkt zu vermeiden. Zugleich werden bei strukturellen Herzerkrankungen Herzschrittmacher und Defibrillatoren implantiert. Mit dem Neubau der Notaufnahme in 2020 kam ein zweiter Linksherzkathetermessplatz in einem Hybrid-OP hinzu, sodass die Notfallversorgung von einem in den anderen Bereich fließend übergeleitet wird. So befindet sich unter anderem die Chest-Pain-Unit (Einheit für akute Herzinfarkte) direkt neben dem Herzkatheterlabor mit nun zwei Messplätzen. Im Parallellbetrieb können sowohl die kardiologischen Standardversorgungen im 24 Stunden-Bereitschaftsdienst sichergestellt, als auch Katheterablationen durchgeführt werden. Der zweite Messplatz garantiert darüber hinaus eine 100 prozentige Ausfallsicherheit. Mit dem Neubau und der konzeptionellen Planung der Notaufnahme als eigenständige Fachabteilung übernahm Prof. Wende 2019 die Chefarzt-Position: „Unsere Notaufnahme ist modern, sehr gut organisiert und wird von einem absolut engagierten Team mit Leben gefüllt“, unterstreicht Wende.

Entwicklung und Erfolg

„In meiner gesamten ärztlichen Laufbahn habe ich bestimmt 55.000 Untersuchungen durchgeführt“, berichtet Prof. Wende. Schon alleine die technische Entwicklung hat riesige Schritte hingelegt: „Herzschrittmacher wurden immer kleiner und die Lebensdauer länger. Die ersten Defibrillatoren wurden noch am Bauch implantiert und nicht im Bereich der Brust, weil die viel zu groß und schwer waren. Von den Kinderschuhen bis ins ausgereifte Alter habe ich den Fortschritt miterlebt“, berichtet er. „Die Kardiologie im Marien Hospital muss sich vor universitären Einrichtungen nicht verstecken. Das Herzkatheterlabor ist technisch sehr gut aufgestellt, sodass wir den Menschen hier in der Region eine umfassende Versorgung anbieten können. Lediglich im Bereich der Herzchirurgie werden unsere Patientinnen und Patienten verlegt“, so Prof. Wende. Dies wurde kontinuierlich durch vielfältige Zertifizierungen bestätigt: „Es war mir immer ein wichtiges Anliegen, dass wir anerkannte Vorgaben erfüllen und unsere hohe Qualität schwarz auf weiß bestätigen lassen“, betont er. Zu den Zertifizierungen, die in den Jahren erreicht wurden zählen: Die Chest-Pain-Unit bei akuten Infarkten, die Heart-Failure-Unit bei Patienten mit Herzschwäche, das Hypertonie-Zentrum für Patienten mit Bluthochdruck sowie zuletzt die Spezielle Rhythmologie bei der Behandlung/Diagnostik von Herzrhythmusstörungen.

Das Marien Hospital ...

„Meine ganze Energie habe ich in das Marien Hospital gesteckt“, so Prof. Wende, „Wir haben gemeinsam einiges aufgebaut und auch erreicht. So etwas zu schaffen, kann niemand alleine. Ein Team hinter sich zu haben, ist dabei entscheidend“, meint Prof. Wende. Mit der Elektrophysiologie ist während seines Wirkens ein weiterer Meilenstein im Leistungsspektrum der Kardiologie hinzugekommen. „Das ganze Team leistet eine wertvolle Arbeit für unsere Patientinnen und Patienten und hat in meinen 16 Jahren hochmotiviert gearbeitet. Wir können alle stolz sein auf das, was hier steht“, freut sich Prof. Wende über das hohe Engagement und den Teamgeist. „Zukunft entsteht aus Mut. Ich bedanke mich bei allen Mitstreitern, die den Mut hatten meinen Weg der Kardiologie zu begleiten“, sagt er abschließend.

Und für die Zeit danach ...

Und was seinen Ruhestand angeht: Er bleibt der Medizin erhalten. Zusammen mit seiner Ehefrau wird er ab dem 1. April eine Privatpraxis für Akupunktur am Campus in Papenburg eröffnen. Dafür hat er sich zum „Meister der Akupunktur“ von der Deutsche Ärztesgesellschaft für Akupunktur e.V. ausbilden lassen. Doch wie kommt er dazu? Seine Professur wurde ihm in der Volksrepublik China an den Universitäten Hebei und Nan Kei verliehen. Über 20 Jahre ist er dort regelmäßig als Gastprofessor zur Lehre und für Medizin-Kongresse hingereist. „Je öfter ich dort war, desto mehr bin ich mit der Traditionellen Chinesischen Medizin in Berührung gekommen. Das Interesse ist mit der Zeit gewachsen. Ein sehr spannendes Fachgebiet mit dem ich mich nun niederlasse“, erklärt er.



Abschied vom Team der Notaufnahme für die Prof. Dr. Wende seit 2019 die ärztliche Leitung als Chefarzt übernahm.



Das Team der kardiologischen Funktion/Diagnostik bringt einen Wegweiser für den Ruhestand zur Verabschiedung mit.



Berufsorientierung

VIEL INTERESSE BEI SCHULEN IM UMKREIS



Viktor Wilhelm (hinten rechts), Koordinator Praxisanleitung, organisiert und plant Tage zur Berufsorientierung im Marien Hospital. Zuletzt waren Schüler*innen vom Gymnasium Papenburg und Mariengymnasium sowie der Heinrich-Middendorf-Oberschule Aschendorf (Bild unten) im Haus.



Stippvisite: Welche Möglichkeiten gibt es in der Radiologie?



Stippvisite: Welche Untersuchungen kann das Labor? Was passiert in der Notaufnahme?



Praktische Erfahrungen

MEDIZINSTUDENTINNEN HOSPITIEREN IM MARIEN HOSPITAL

Das Marien Hospital in Papenburg ist akademisches Lehrkrankenhaus der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg und begrüßt die ersten Medizinstudentinnen für ihren praktischen Einsatz

Olga Gohr und Katrin Jellinghaus studieren im siebten Semester Medizin an der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg. Auf ihrem Studienplan stand das erste Blockpraktikum. Für vier Wochen hospitierten die Studentinnen in der Inneren Medizin und Chirurgie der Papenburger Klinik.

„Wirklich gut gefallen hat uns, dass alle Beteiligten versucht haben, sich die Zeit für uns zu nehmen. Sows wäre an einer Uniklinik gar nicht möglich. Dadurch konnten wir viel mitnehmen“, freut sich Gohr. „Wir konn-

ten unsere Zeit frei einteilen, selber entscheiden in welche Abteilung wir gehen und darüber hinaus auch Wünsche äußern, was wir gerne noch sehen würden, außerhalb unseres Curriculums“, berichtet Jellinghaus. So kam es unter anderem zum Einsatz in der Anästhesie und in der Notaufnahme.

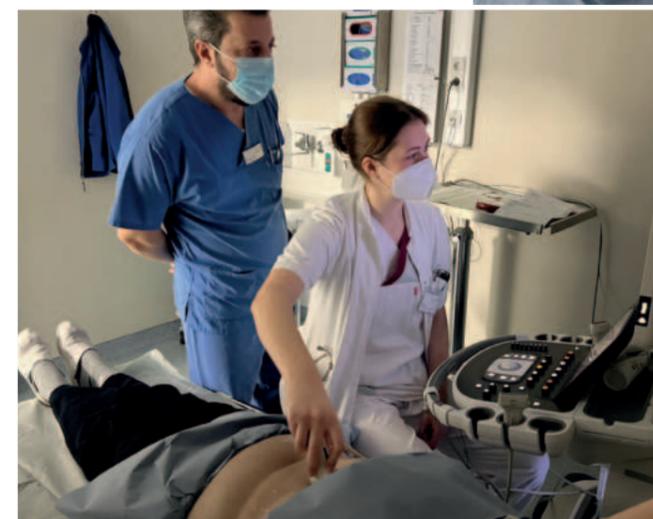
„Wirklich gut gefallen hat uns, dass alle Beteiligten versucht haben, sich die Zeit für uns zu nehmen. Sows wäre an einer Uniklinik gar nicht möglich.“

Marien Hospital viel zu tun, sodass ich bei mehreren Operationen sogar die erste Assistenz vom Chirurgen übernehmen durfte“, erzählt die 21-jährige Studentin. „Nach ein paar Übungseinheiten unter ärztlicher Aufsicht habe ich erfolgreich eine Wunde genäht. Das war für mich die erste Naht direkt am Patienten“, berichtet sie weiter. „Von den routinemäßigen Tätigkeiten wie die Visite bis hin zu Operationen möchten wir den Studierenden qualifizierte Grundlagen für ihr Be-

rufslernen geben“, meint Dr. Ludger Kämmerling, Ärztlicher Direktor und Ansprechpartner für die Studierenden der Uni Oldenburg. „Schließlich sind dies unsere Nachwuchskräfte“, betont er, „und wir nutzen die Chance uns als potentieller Ausbilder zu präsentieren. Dafür nehmen wir uns selbstverständlich die Zeit für eine umfassende Anleitung“.

„In der Uni ist alles sehr theoretisch mit viel Literatur. Das Blockpraktikum bietet uns die Chance erste praktische Erfahrung als angehende Ärztinnen zu sammeln“, berichtet Olga Gohr. In welche Fachrichtung sie gehen möchte, ist noch nicht eindeutig. Dafür sind weitere Praktika ausstehend. Es zeichnen sich jedoch Tendenzen ab: Die 22-jährige kann sich sowohl die Gynäkologie als auch die Unfallchirurgie vorstellen. Jellinghaus hat Gefallen an den chirurgischen Fächern wie Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und Unfallchirurgie gefunden.

Medizinstudentin Katrin Jellinghaus (rechts) übernimmt die Assistenz bei einer Knie-Operation. Von links: Facharzt Abdul Qasemy, Chefarzt Dr. med. Thomas Klapperich, OP-Pfleger Frank Steinbild und Leitender Oberarzt Wolfgang Angrick.



Unter Anleitung von Oberarzt Ahmad Lababidi, Gastroenterologie, führt Medizinstudentin Olga Gohr eine Sonografie des Bauchraumes durch.

Abschied nach über 45 Jahren

MARGARETHA MÜLLER VERLÄSST DIE KJPP

In der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJPP) des Marien Hospitals arbeiten ca. 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon etwa 110 in der Pflege. Für diesen Teil war Margaretha Müller als Abteilungsleitung jahrelang zuständig. Nun geht sie in den Ruhestand.

dische Klinik nach Aschendorf weiter aufgebaut. Rund zwei Jahre hat Müller im Pflege- und Betreuungsdienst der KJPP gearbeitet bis sie dann Teamleitung der Station 25 (1998) wurde. In 2009 übernahm sie die komplette Abteilungsleitung Pflege der KJPP und behielt diese bis zu ihrem Ruhestand.

und gleichzeitig erfreut über die lange Verbundenheit unserer Mitarbeitenden zu unserem Krankenhaus. Mir werden Ihr fachlicher Fundus und die vielen lebhaften Ideen fehlen. Genießen Sie die kommende freie Zeit“, sagt Veronika von Manowski, Geschäftsführerin.

Am 1. April 1977 begann Margaretha Müller eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester im Marien Hospital. Nach ihrer Ausbildung wechselte sie zur Orthopädische Klinik nach Aschendorf (1981 - 1997), wo sie auch als Stationsleitung tätig war. Mitte bis Ende der 90er Jahre veränderte sich für Margaretha Müller vieles: Zum einen fusionierten die Orthopädische Klinik St. Marienstift und das Marienhospital Papenburg (1995) und zum anderen wurde unter der Leitung von Chefarzt Dr. Filip Caby die Fachabteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJPP) in Papenburg eröffnet (1994) und mit dem Umzug in die Orthopä-

„Ideenreichtum, Entscheidungsfreudigkeit, Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit sind Eigenschaften, die Frau Müller täglich gelebt hat“, so Marita Bäcker, Pflegedirektorin des Marien Hospitals. Sie habe die Mitarbeitenden in allen Prozessen mitgenommen, den Blick dabei über den Tellerrand gerichtet und das Marien Hospital immer in Gänze betrachtet. „Eine strukturierte und zukunftsfähige KJP geht nun in eine neue Ära. Es war mir eine Ehre mit Ihnen zusammenzuarbeiten“, bedankt sich Bäcker.

Für Dr. Werner Königshulte, Chefarzt der KJPP, habe Müller das Herz am rechten Fleck und für die Patientinnen und Patienten sowie für das Team habe sie ein extrem hohes Engagement gezeigt. „Wir werden dich alle sehr vermissen“, so Königshulte.

„Mehr als 45 Jahre waren Sie dem Marien Hospital treu. Ich bin erstaunt

„Ich freue mich auf alles Neue, was nun auf mich zukommt und ich werde die Zeit genießen“, meint Müller. Sie könne mit einem guten Gefühl in Ihren Ruhestand gehen, denn mit Ihrem Kollegen und Nachfolger Florian Gerbsch wird die KJPP positiv in die Zukunft gehen. „Ich bin stolz auf Florian und auf das, was er in der KJPP mit mir zusammen geschaffen hat“.





Pflegeakademie St. Anna
Papenburg



Werde Pflegefachmann
#BEZIEHUNGSWEISE
Pflegefachfrau

www.pflegeakademie-ausbildung.de



Bei der Verabschiedung (v.l.): Marita Bäcker, Pflegedirektorin, Veronika von Manowski, Geschäftsführerin, Florian Gerbsch, Nachfolger in der Leitung der Pflege, und Dr. Werner Königshulte, Chefarzt der KJPP, verabschieden Margaretha Müller im feierlichen Rahmen.



Ein bewegtes Berufsleben

RÜCKBLICK AUF 46 JAHRE

In der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Marien Hospitals arbeiten ca. 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon etwa 110 in der Pflege. Für diesen Teil war Margaretha Müller als Abteilungsleitung jahrelang zuständig. Nun geht sie in ihren Ruhestand. Ein Rückblick auf 46 Jahre ihres Berufslebens.

Am 1. April 1977 begann Margaretha Müller eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester im Marien Hospital. Nach ihrer Ausbildung wechselte sie zur Orthopädischen Klinik nach Aschendorf (1981 - 1997), wo sie auch als Stationsleitung tätig war.

Mitte bis Ende der 90er Jahre veränderte sich für Margaretha vieles: Zum einen fusionierten die Orthopädische Klinik St. Marienstift und das Marienhospital Papenburg (1995) und zum anderen wurde unter der Leitung von Chefarzt Dr. Filip Caby die Fachabteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) in Papenburg eröffnet (1994) und mit dem Umzug in die Orthopädische Klinik nach Aschendorf weiter aufgebaut. Rund zwei Jahre hat Müller im Pflege- und Betreuungsdienst der KJP gearbeitet bis sie dann Teamleitung der Station 25 (1998) wurde. In 2009 übernahm sie die komplette Abteilungsleitung Pflege der KJP und behielt diese bis zu ihrem Ruhestand.

Was ist für Sie das Schönste an Ihrem Beruf?

In meiner ganzen beruflichen Zeit hatte ich immer wieder die Möglichkeit etwas Neues mit aufzubauen. Anfangs in der Orthopädischen Klinik auf der eigenen Kinderstation mit 10 Betten, dann die KJP mit der Station 25 und abschließend die gesamte KJP in dem Gebäudekomplex in Aschendorf. Ich durfte Ideen geben und diese auch verwirklichen. Meine Eigenständigkeit im Alltag bot mir viele Freiheiten, die ich sehr zu schätzen weiß. Das Vertrauen, was in mich und meine Arbeit gelegt wurde, ist nicht selbstverständlich.

Zudem gebe ich mein Wissen gerne an junge Kolleginnen und Kollegen weiter. Das macht mir einfach unglaublich viel Spaß. Als Florian Gerbsch 2015 mit in die Leitung kam, war das ein richtig guter Schritt. Wir haben von dem Wissen und dem Blick des anderen profitiert und konnten Momente teilen, die weniger schön waren. Diesen Zusammenhalt möchte ich nicht missen.

Welche typischen Aufgaben gibt es in der Leitungsfunktion?

Einsatzplanung und Ausfallmanagement sind zwei große Themen, die mich täglich begleitet haben. Kurzfristige Krankmeldungen sind immer ein Gradseilakt. Es geht auch viel um Projektarbeit: Was wollen wir verändern? Wie kommen wir gemeinsam ans Ziel? Und natürlich bin ich der Rückhalt für die Mitarbeitenden an guten und an schlechten Tagen. Der Vergleich von der Orthopädie zur KJP umfasst Welten. An meinem ersten Arbeitstag in der KJP wurde eine Schnitzeljagd gemacht. Da denkt man schon ein wenig darüber nach, wo man denn nun angefangen ist. Aber das kreative Arbeiten und viel unterwegs sein mit den Kindern und Jugendlichen hat mir immer viel Spaß gemacht. Die körperliche Belastung ist weniger als am Bett auf den Stationen, aber dafür ist die emotionale Belastung sehr hoch. Die Zeit in der KJP hat mich aber auch gelehrt, ich konnte viele Erfahrungen sammeln und mich weiterbilden. Wichtig war für mich immer, es geht in unserer Arbeit um die Patienten und deren Familien.

Welche Eigenschaften braucht eine gute Pflegefachkraft?

Ganz wichtig ist, dass man Spaß an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat. Engagement, Stärke und Motivation stehen auch weit oben auf der Liste.

Was sollte sich für die Pflege verändern?

Ich denke nicht, dass die Bezahlung vorrangig ist. Die Menschen heute schätzen ihre freie Zeit mehr als Geld. Dienste an den Wochenenden und Feiertagen und das Arbeiten im Schichtwechsel werden zunehmend unbeliebter. Es ist leider viel Negatives, was die Medien aus unserem Berufsbild machen.

Gibt es eine bestimmte Zeit, die Sie besonders geprägt hat?

Es gibt viele Patienten, die einem in Erinnerung bleiben. Man fragt sich, was aus ihnen geworden ist, was sie heute machen, wie es einfach weiter ging in deren Leben beruflich und privat. Man hofft natürlich immer das Beste.

Wie hat sich die KJP über die Jahrzehnte entwickelt?

Es begann mit fünf Betten auf der Kinderstation im Krankenhaus in Papenburg (1994). Als die KJP 1997 nach Aschendorf umsiedelte, wurde die erste Station, die Station 25, in der Orthopädischen Klinik eröffnet. Nach und nach wurde alles umgebaut und renoviert. Der alte OP ist heute beispielsweise der Snoezelen-Raum und die Schule. Bis 2015 sind der Reihe nach die Stationen 26 für Schutzbedürftige, 24, 23, die Tagesklinik in Leer und die Station 7 (in Papenburg) hinzugekommen. Von 1997 bis 2015 hat sich die Entwicklung hingezogen. Wir sind von insgesamt fünf Betten auf 90 Betten gewachsen. Die Orthopädische Klinik hatte damals insgesamt 75 Betten.

Wie würden Sie Ihre Zeit im Marien Hospital beschreiben?

Die Zeit in der KJP war unglaublich vielfältig und geprägt durch ein kollegiales Miteinander. Ich habe schon immer gerne gearbeitet. Meine persönlichen Highlights waren die ganzen Veranstaltungen, die wir immer zusammen mit den Kindern und Jugendlichen organisiert haben: Tag



Nun heißt es Ruhestand: Florian Gerbsch ist die Nachfolge von Margaretha Müller (Mitte) in der Leitung der Pflege der KJPP angetreten. Zuvor war er ihr Stellvertreter.

der offenen Tür, Weihnachtsbasar, Schools-Out Party und viele mehr. Einmal sind wir in den Sommerferien mit allen Patientinnen und Patienten, die bei uns geblieben sind, mit dem Bus Richtung Norderney gefahren. Das war wirklich ein sehr schöner Tag.

Wenn Sie sich noch etwas wünschen können, was wäre das?

Es ist schon so, dass sich rund dreiviertel der Arbeitszeit um Dokumentation dreht. Ich wünsche mir, dass wir wieder mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten haben, auch um wieder mehr Aktivitäten anbieten zu können. Seit der Pandemie sind die Freizeitaktivitäten nicht wieder richtig ins Rollen gekommen. Es wäre schön, wenn sich das bald ändert. Auch mehr Personal wäre eine Entlastung. Und grundsätzlich bin ich der Meinung, dass es Fördergelder für die Instandhaltung von Kliniken geben sollte.



In 2019 gab es einen einzigartigen Besuch in der KJPP: Mickey Mouse.

Anti-Kater-Mittel

WAS BRINGEN SIE WIRKLICH?



Ein Artikel geschrieben von:

Ludovic Tange

Chefarzt der Medizinischen Klinik (II) - Gastroenterologie am Marien Hospital Papenburg Aschendorf.

Der Genuss von Alkohol gehört für viele Menschen zu geselligen Anlässen dazu. Doch die Kehrseite des Vergnügens manifestiert sich oft in Form eines Katers am nächsten Morgen. In diesem Artikel werfen wir einen Blick auf die Wirksamkeit von Anti-Kater-Mitteln wie „Katerfly“ und versuchen, die Wissenschaft hinter der morgendlichen Unpässlichkeit zu entschlüsseln.

Alkohol, in Maßen genossen, mag für viele Menschen entspannend wirken. Jedoch bleibt sein Einfluss auf den Körper nicht ohne Folgen. Alkohol entzieht dem Organismus Wasser und wichtige Elektrolyte, was zu Dehydration und einem Ungleichgewicht im Körper führt. Diese Faktoren können maßgeblich dazu beitragen, warum wir uns nach einer durchzechten Nacht matt und müde fühlen.

Warum katert man überhaupt?

Die Auswirkungen von Alkohol auf den Organismus, insbesondere die Hemmung der Vasopressin-Produktion (ein Hormon, das die Rückresorption von Wasser in den Nieren steuert) erklärt, warum viele Menschen nach dem Konsum von Alkohol einen Kater erleben. Der daraus resultierende verstärkte Harndrang führt zu einer erhöhten Dehydration und kann zu einem Ungleichgewicht der Elektrolyte im Körper beitragen. Es ist wichtig, sich bewusst zu sein, dass der Genuss von Alkohol in Maßen erfolgen sollte, um potenzielle gesundheitliche Folgen zu minimieren

Was steckt hinter Anti-Kater-Mitteln?

„Katerfly“ und ähnliche Produkte versprechen Erleichterung in Form von schnellerer Regeneration und Abschwächung der unangenehmen Symptome. Diese Präparate enthalten oft Inhaltsstoffe wie Elektrolyte, Vitamine, Aminosäuren und pflanzliche Extrakte. Elektrolyte helfen, den Wasserhaushalt auszugleichen, während Vitamine und Aminosäuren den Körper bei der Entgiftung und Regeneration unterstützen sollen.

Wie sinnvoll ist die Einnahme?

Experten sind sich uneinig. Einige argumentieren, dass diese Produkte dazu beitragen können, den Körper schneller zu regenerieren und die unangenehmen Folgen eines Katers zu mildern. Andere sind skeptisch und weisen darauf hin, dass die beste Prävention immer noch in der mäßigen Alkoholfuhr und ausreichender Hydratation besteht.

Anti-Kater-Mittel mögen eine kurzfristige Erleichterung bieten, indem sie den Körper mit wichtigen Nährstoffen versorgen. Dennoch sollte ihre Einnahme nicht als Freibrief für exzessiven Alkoholkonsum dienen. Die beste Methode, um einen Kater zu vermeiden, bleibt nach wie vor die bewusste Kontrolle des Alkoholkonsums und die Beachtung der eigenen Grenzen. In jedem Fall ist es ratsam, vor der Einnahme von Anti-Kater-Mitteln einen Arzt zu konsultieren, um mögliche Risiken und Wechselwirkungen zu klären.

Aktion Saubere Hände

SIEGEL FÜR 2024/2025 ERHALTEN

Die Aktion ist eine deutschlandweite Initiative mit dem Ziel, die Händehygiene im Krankenhaus zu fördern und so die Zahl von Infektionen deutlich zu senken. Erneut wurden dem Papenburger Krankenhaus hohe Qualitätsstandards bestätigt.

Die Händedesinfektion ist ein wichtiger Baustein der Basishygiene und gehört zur Alltagsroutine in allen Abteilungen des Krankenhauses. Mit der Auszeichnung werden die Qualität der Umsetzung sowie das Niveau der erreichten Veränderungen abgebildet. „Zu den Standards in unserem Haus gehören regelmäßige Fortbildungen zur Händehygiene für Beschäftigte und auch direkte Beobachtungen des Verhaltens in den Abteilungen, um immer wieder auf die so wichtige und konsequente Händedesinfektion aufmerksam zu machen“, erklärt Olga Böhmer, Fachgesundheits- und Krankenpflegerin für Krankenhaushygiene (Hygienefachkraft).

Zur Qualitätssicherung kontrolliert und dokumentiert das Hygiene-Team auch den Verbrauch von Händedesinfektionsmittel. Neben den eigenen Mitarbeitenden sensibilisieren Hygienefachkräfte bei Aktionstagen auch Besuchende sowie Patientinnen und Patienten für eine gründliche Händehygiene. „Die hygienische Händedesinfektion ist die effektivste, sicherste sowie schnellste Maßnahme, der Übertragung von Infektionskrankheiten vorzubeugen, um unsere Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende zu schützen“, berichtet Giulia Sesto, Fachkraft für Hygiene- und Infektionsprävention in der Pflege.

Bereits seit 2008 nimmt das Marien Hospital Papenburg Aschendorf an der bundesweiten Kampagne „Aktion Saubere Hände“ teil. Die Weichen zur erfolgreichen Zertifizierung wurden in 2018 gestellt, als das Papenbur-



ger Krankenhaus erstmalig mit dem Bronze-Zertifikat ausgezeichnet wurde. 2020 ist es gelungen, das Niveau anzuheben und mit dem Silber-Zertifikat eine Stufe höher zu gelangen.

„Unsere gleichbleibend hohe Qualität wurde nun erneut für weitere zwei Jahre bestätigt. Es ist ein Zeugnis für das engagierte Team und die konsequente Umsetzung von Hygienemaßnahmen. Mit dem erweiterten Bewusstsein für Infektionsprävention in der Bevölkerung durch

die vergangene Pandemie, symbolisieren saubere Hände nicht nur eine hochwertige Pflege, sondern auch das Versprechen, die Sicherheit unserer Patientinnen und Patienten zu gewährleisten“, so Dr. med. Thomas Klapperich, Hygieneverantwortlicher Arzt im Marien Hospital.



„Es kann nur funktionieren, wenn alle mitmachen“, unterstreicht Geschäftsführerin Veronika von Manowski und drückt ihre Dankbarkeit gegenüber allen Mitarbeitenden aus, die durch ihr Engagement einen essentiellen Beitrag zum Schutz vor Infektionen leisten.



Neue Ausbildung möglich

FACHKRAFT FÜR MEDIZINPRODUKTEAUFBEREITUNG (FMA)

Pinzette, Bohrer, Schere - Nicht nur sauber, sondern steril müssen alle Medizinprodukte sein, die im Gesundheitsbereich zum Einsatz kommen. Und genau das ist die Aufgabe einer Fachkraft für Medizinprodukteaufbereitung (FMA) im Papenburger Krankenhaus.

Zerlegen, reinigen, desinfizieren, pflegen, kontrollieren, verpacken und sterilisieren: Die Ausbildung zur Fachkraft für Medizinprodukteaufbereitung beinhaltet ein umfang- und abwechslungsreiches Aufgabenfeld, dessen Bedeutung innerhalb der letzten Jahre stark gewachsen ist.

„Die ordnungsgemäße Aufbereitung von Medizinprodukten ist entscheidend, um Infektionen zu vermeiden und eine hohe qualitative medizinische Versorgung zu gewährleisten.“

„Die ordnungsgemäße Aufbereitung von Medizinprodukten ist entscheidend, um Infektionen zu vermeiden und eine hohe qualitative medizinische Versorgung zu gewährleisten“, so Marion Lüger, Leitung Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP). Es geht darum den

Ver- und Entsorgungsprozess mit Medizinprodukten im Krankenhaus, den Ambulanzen sowie Arztpraxen sicherzustellen. Hinzu kommen die entsprechende Dokumentation und Freigabe.

Die Vielfalt der Medizinprodukte reicht von Standardinstrumente wie Schere, Pinzette, Bohrer, über Minimalinvasive Instrumente unter anderem für eine Bauch- oder Kniespiegelung, und Mikroinstrumente (z.B. Röhrchen fürs Ohr, Bandscheiben-Operationen) bis hin zum Systeminstrumentarium, welches bei Knochenbrüchen oder für ein neues Hüft- oder Kniegelenk benötigt wird. Auch die Aufbereitung flexibler Endoskope für zum Beispiel Magen- und Darm-

spiegelung zählt zu den Aufgaben.

„Wer diese Ausbildung beginnen möchte, sollte auf jeden Fall Interesse am Umgang mit technischen

Geräten haben, denn diese werden in Ihre Einzelteile zerlegt und müssen nach dem Aufbereitungskreislauf wieder zusammengebaut werden. Hygiene- und Verantwortungsbeusstsein sowie Ordnungssinn sind wichtige Charaktereigenschaften, die ein*e Bewerber*in mitbringen sollten“, meint Lüger. Die AEMP ist eine zentrale Abteilung im Krankenhaus und somit für alle Fachabteilungen, Ambulanzen und Praxen tätig, dies setzt eine gute und strukturierte abteilungsübergreifende Teamarbeit voraus.

Die dreijährige Ausbildung wird praktisch mit mindestens 3000 Stunden in unterschiedlichen Bereichen des Krankenhauses absolviert: AEMP, Anästhesie, Endoskopie, OP, Hygiene, Wirtschaftsabteilung und Medizintechnik. Die theoretisch-praktische Ausbildung (1600 Stunden) findet blockweise am Niels Stensen Bildungszentrum in Osnabrück statt.



■ Mehr zu allen Ausbildungsberufen im Marien Hospital



Pflegefachfrau/-mann



Medizinische/r Technologie/in für Radiologie (MTR)



Medizinische/r Fachangestellte (MFA)



Anästhesietechnische/r Assistent/in (ATA)



Medizinische/r Technolog/in für Laboratoriumsanalytik (MTL)



Kauffrau/-mann für Büromanagement/ Gesundheitswesen

Fachkräfteentwicklung

PFLEGEAKADEMIE ERHÄLT AZAV-ZERTIFIZIERUNG

Die Papenburger Berufsfachschule für Pflege baut ihr Angebot im Bereich der Arbeitsförderung aus

Die Pflegeakademie St. Anna hat kürzlich die Zertifizierung nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung (AZAV) durch die proCum Cert GmbH erhalten, was die hohe Qualität und Effizienz ihres Ausbildungsangebots im Pflegebereich bestätigt. Diese Auszeichnung unterstreicht das Engagement der Schule, erstklassige Bildungsmöglichkeiten anzubieten.

Die AZAV-Zertifizierung eröffnet der Pflegeakademie St. Anna und den Trägern der praktischen Ausbildung

die Möglichkeit, ihr Angebot im Bereich der Arbeitsförderung zu erweitern. Dadurch können noch mehr Menschen die Chance erhalten, eine qualifizierte Pflegeausbildung zu absolvieren. Monika Koop, Assistenz der Schulleitung, und Friederike Stubbe, Medizinpädagogin, betonen die

„Ein nächster Schritt, um weiterhin zukünftige Pflegeexperten auszubilden und damit der Pflege eine Zukunft zu geben.“

Bedeutung dieser Anerkennung und erklären, dass dies ermöglicht, Bildungsgutscheine einzulösen. Die Finanzierung erfolgt durch die Bundesagentur für Arbeit, die darauf abzielt, Arbeitsuchende besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Die regelmäßigen Überprüfungen im Rahmen der Zertifizierung stärken

das Vertrauen in die Pflegeakademie St. Anna und erweitern das Angebot für die Kooperationspartner im Ausbildungsverbund. Hedwig Rode, Leitung der Schule, zeigt sich erfreut über die Zertifizierung und betont, dass dies ein wichtiger Baustein für die Zusammenarbeit mit den Partnern ist.

Die Pflegeakademie St. Anna setzt sich weiterhin dafür ein, die Fachkräfteentwicklung im Pflegebereich voranzutreiben und eine qualitativ hochwertige Ausbildung anzubieten.

„Ein nächster Schritt, um weiterhin zukünftige Pflegeexperten auszubilden und damit der Pflege eine Zukunft zu geben“, so Rode.



Hedwig Rode, Schulleitung, Monika Koop, Assistenz der Schulleitung und Friederike Stubbe, Medizinpädagogin, freuen sich über die erfolgreiche Zertifizierung.

Tagesklinik in Leer

PFLEGE UND BETREUUNG VON KINDERN IN THERAPIE

Die Fachabteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie des Marien Hospitals in Papenburg zeichnet sich als Einrichtung aus, die sich auf die psychische Gesundheit junger Menschen konzentriert. Innerhalb dieses medizinischen Kontexts nimmt das Team die Verantwortung wahr, eine umfassende Versorgung und Therapie für Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen anzubieten. Die Fachabteilung spielt eine bedeutende Rolle im Gesundheitswesen der Region. Das engagierte Team besteht aus hochqualifizierten Fachkräften, darunter erfahrene Kinder- und Jugendpsychiater/innen, Psycholog*innen, Therapeut*innen, Sozialpädagog*innen und Pflegepersonal. Gemeinsam werden innovative Ansätze entwickelt und umgesetzt, um die bestmögliche Versorgung für die jungen Patient*innen sicherzustellen.

Am 10. April 2012 wurde neben dem Hauptstandort in Aschendorf eine Tagesklinik mit Institutsambulanz in Leer eröffnet. Ein weiterer Standort, um das Einzugsgebiet besser abdecken zu können, denn der Bedarf ist seit jeher steigend. „Ursprünglich war ein Standort in Aurich geplant, aber dann wurde diese kleine Insel hier in der Wohngegend gefunden und die Pläne haben sich geändert“, berichtet Gerrit Denekas, der seit neun Jahren die Teamleitung der Pflege in der Tagesklinik, übernimmt. Die Tagesklinik befindet sich in einem Wohnhaus, welches an einen alten Bauernhof erinnert mit großem Garten und direkt angeschlossener Scheune. Im Inneren ist alles hell und bunt. Definitiv ein Ort, an dem man sich wohlfühlen kann.

Im Durchschnitt bleiben die Kinder und Jugendliche zwei bis drei Monate in Behandlung. Sie sind zwischen sechs und 18 Jahre alt. Die Gründe für den dortigen Aufenthalt sind sehr



Die Tagesklinik Leer der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Marien Hospitals ist in Leer - Eisinghausen ansässig.

unterschiedlich. „Es gibt Kinder mit unterschiedlichen Störungsbildern aus dem häuslichen Setting“, berichtet Sina Klose, Gesundheits- und Krankenpflegerin. Die teilstationäre Behandlung in Leer umfasst sowohl Essstörungen (z.B. Weiterbehandlung nach stationärem Aufenthalt), depressive Episoden oder ADHS sowie soziale Störungen.

„Bei insgesamt 13 Plätzen haben wir aktuell eine Warteliste von einigen Monaten“, so Denekas. Die Ambulanz unter der Leitung von Kinderärztin Dr. Milena Thümmel behandelt rund 1000 Patient*innen im Jahr.

Der Tagesablauf

„Das Wichtigste in unserem Tagesablauf ist es, den Kindern und Jugendlichen eine Struktur zu geben. Die Struktur, die ihnen im Alltag häufig fehlt und deshalb so wichtig ist“, be-

ginnt Klose. „Sie werden bei allem miteingebunden, übernehmen eigenständig Aufgaben, an denen sie wachsen können und lernen so Verantwortung für sich und auch andere zu übernehmen“, erklärt sie weiter.

In der Regel sieht der Tagesablauf folgendermaßen aus: Die Patient*innen werden in die Tagesklinik gebracht und der Tag startet mit einem gemeinsamen Frühstück um acht Uhr. Anschließend geht es in den Unterricht. Entweder in die Schule der KJPP oder in die reguläre Stammschule. Die KJPP-Schule findet montags bis mittwochs statt. Es werden die Hauptfächer unterrichtet und die Pflegefachkräfte unterstützen dabei. Der Unterricht ist auf ein bis zwei Stunden begrenzt. „Das ist die homöopathische Dosis an Schule, damit sie einfach am Stoff dran bleiben“, erklärt Denekas. In der Stammschule umfasst der Unterricht vier bis sechs Stunden und ist intensiver. Um 12 Uhr treffen sich alle wieder in der Tagesklinik für das gemeinsame Mittag-

„Die Kinder und Jugendlichen erleben hier nur einen kleinen Abschnitt ihres Lebens, in dem wir versuchen zu helfen. Auch, wenn es sich dabei um schwere Schicksale handelt, ist es für uns ein Erfolg, wenn sie ihre Stärken entdecken und wir sehen, wie sie über sich hinauswachsen, sich positiv entwickeln und verändern“.



Die Tagesklinik befindet sich in einem Wohngebäude mit Altbaucharme. Der Eingangsbereich ist einladend gestaltet und vermittelt eine ruhige Atmosphäre.

essen. Es gibt Patient*innen, die sind zum Beispiel fürs Kochen oder für den Tischdienst eingeteilt. Ab 13 Uhr startet das Nachmittagsprogramm, beginnend mit einer gemeinsamen Runde zum weiteren Tagesverlauf. „Wir sind viel draußen und versuchen möglichst viele Naturerlebnisse zu schaffen. Ob Fahrradfahren, Abenteuerspielplatz, Rallye oder bei Schlechtwetter in der Sporthalle. Man nennt es Erlebnispädagogik. Vieles kennen die Kinder von Zuhause nicht. Und: Bewegung therapiert“, meint Denekas. „Als wir mit dem Hochwasser zu kämpfen hatten, haben wir mit den Kindern unter anderem geholfen Sandsäcke zu stapeln“, erzählt Denekas weiter. Gegen 15 Uhr treten alle wieder ihren Heimweg an – entweder mit dem Taxi oder sie werden abgeholt.

Kleine Highlights: Mittwochs kommt die Mitarbeiterin Daniela Hensen mit ihrem Hund in die Tagesklinik. Freitags können die Kinder zu ihrem Hof nach Bunde. Dort wird die tiergestützte Therapie angeboten, auch für den Standort Aschendorf. Einzeln oder zu zweit ist täglich in der Tagesklinik Kunsttherapie mit Kathrin Kleen möglich.

Behandlungsplanung

Die Behandlungsplanung setzt sich immer aus Medizin, Therapie und Sozialdienst zusammen. In der Tagesklinik sind zwei Ärzte, zwei Psy-

chologen/Therapeuten und acht Pflegefachkräfte tätig. Eine Visite findet wöchentlich statt. Regelmäßig gibt es zudem Therapietage und Gespräche mit der Familie oder dem Jugendamt. „Die Kinder und Jugendlichen erleben hier nur einen kleinen Abschnitt ihres Lebens, in dem wir versuchen zu helfen. Auch, wenn es sich dabei um schwere Schicksale handelt, ist es für uns ein Erfolg, wenn sie ihre Stärken entdecken und wir sehen, wie sie über sich hinauswachsen, sich positiv entwickeln und verändern“, so Klose.

„Unsere Aufgabe ist es, die Eltern und Bezugspersonen zu unterstützen, teilweise auch das Schamgefühl zu nehmen. Mit der Fragestellung: Wie können wir etwas Zuhause verändern und Möglichkeiten für ein gutes Umfeld schaffen?“ kommen wir nur gemeinsam ans Ziel“, so Denekas. Hierbei ist regelmäßige Kommunikation mit den Bezugspersonen wichtig. Das können die Eltern sein, Betreuende in Wohngruppen, das Jugendamt oder aber auch Lehrende.



Der Garten bietet viel Platz für Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen.



Zum interdisziplinären Team der Tagesklinik in Leer gehören (v.l.): Bianca van Rahden (Gesundheits- und Krankenpflegerin), Catrine Kleen (Kunsttherapeutin), Joachim Frerichs-Andryszak (Psychologe), Olga Schreiber (Gesundheits- und Krankenpflegerin), Tanja Hartkemeyer (Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin), Dr. Milena Thümmel (Oberärztin), Christina Lerch (Psychologin), Corinna Löning (Sozialarbeiterin), Gerrit Denekas (Gesundheits- und Krankenpfleger, Teamleitung Pflege und Betreuung), Sina Klose (Gesundheits- und Krankenpflegerin), Kerstin Eschen (Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin), Manuela Ruhnke (Hauswirtschaftlerin), Stefanie Franco (Kinderärztin). Es fehlen auf dem Foto: Berthold Hövelmann (Heilerziehungspfleger), Jannik Wilken (Lehrer), Daniela Hensen (Fachtherapeutin) und Margret Oltmanns (Gesundheits- und Krankenpflegerin).

Konzept: Bezugspflege

Das Team konzentriert sich momentan darauf, das bewährte Konzept der Bezugspflege in der Tagesklinik zu integrieren. Dieser innovative Ansatz bedeutet, dass eine Pflegefachkraft für jeweils vier Patient*innen eine feste Bezugsperson ist. Dadurch wird sichergestellt, dass die Verantwortlichkeiten klar und individuell definiert sind, wodurch eine intensivere Betreuung und persönlichere Beziehung zwischen Pflegefachkraft und Patient*innen entstehen. Dieses Modell wird bereits auf der Station 25 in Aschendorf erfolgreich umgesetzt.

„Die Bezugspflege trägt nicht nur dazu bei, die individuellen Bedürfnisse der Patient*innen besser zu

verstehen, sondern fördert auch eine vertrauensvolle Atmosphäre, die den Heilungsprozess unterstützen kann. Wir sind zuversichtlich, dass diese Erweiterung des Betreuungskonzepts einen bedeutenden Beitrag zur weiteren Verbesserung unserer hohen Versorgungsqualität leisten wird“, meint Denekas.

Umbaumaßnahmen

„Die steigende Nachfrage und der stetig wachsende Bedarf haben zu einer Situation geführt, in der unsere Ambulanz buchstäblich aus allen Nähten platzt“, so Denekas. Um diese Herausforderung wirksam zu be-

ginnen, wurde bereits ein Bauantrag für Maßnahmen im Bestand eingereicht, mit dem Ziel, die vorhandenen Räumlichkeiten zu erweitern. Der Beginn der Umbaumaßnahmen steht derzeit noch nicht genau fest. „Wir sind sehr dankbar, dass der Vermieter, Herr Gruis, uns die Erweiterung ermöglicht. Diese Unterstützung ist für uns von entscheidender Bedeutung, da sie es ermöglicht mehr Kindern und Jugendlichen in der Region eine adäquate Versorgung zukommen zu lassen“, sagt Denekas.

„Die steigende Nachfrage und der stetig wachsende Bedarf haben zu einer Situation geführt, in der unsere Ambulanz buchstäblich aus allen Nähten platzt.“

Klein und fein

HÜFTGELENK: MUSKELSCHONENDE OPERATIONSTECHNIKEN



Ein Artikel geschrieben von:

Dr. med. Thomas Klapperich

Chefarzt Klinik für Orthopädie,
Unfall- und Handchirurgie im
Marien Hospital Papenburg
Aschendorf

In Deutschland werden jährlich ca. 160 000 geplante Hüftgelenkprothesen eingesetzt. Diese künstlichen Hüftgelenke, auch TEP (Totalendoprothese) genannt, sind bei Verschleiß des Hüftgelenks eine sehr gute Methode, dem Patienten die Schmerzen zu nehmen.

Seit der ersten Implantation einer brauchbaren Hüftgelenktotalendoprothese im Jahr 1951 hat sich viel bei der Implantation des Hüftgelenkersatzes verbessert. In den Anfängen des künstlichen Hüftgelenkersatzes waren lange Operationszeiten über mehrere Stunden und große Schnitte am Oberschenkel notwendig. Häufig wurden viele Muskeln abgelöst und durchtrennt. Die Weiterentwicklung der operativen Techniken ermöglichten verschiedene Zugangswege zum Hüftgelenk. Die operativen Wege zum Hüftgelenk erfolgten zum Teil über die Gesäßmuskulatur oder durch lange Schnitte am seitlichen Oberschenkel. Bei jeder Technik wurden jedoch Muskeln abgelöst, welche wieder angenäht werden und dann anheilen mussten.

Durch die stetige Weiterentwicklung sind jedoch vor einigen Jahren andere Zugangswege zum Hüftgelenk entwickelt worden, die als minimalinvasive Techniken bezeichnet werden. Bei dieser Art der Operation werden über kleine Schnitte die künstlichen Hüftgelenke eingesetzt. Hierzu war die Entwicklung spezieller Instrumente und Haken notwendig. Mit ihrer Hilfe können jetzt Hüftgelenkprothesen eingesetzt werden, ohne dass die Muskulatur abgelöst oder eingeschnitten werden muss.

Einen dieser minimalinvasiven Zugangswege stellt die Technik nach DAA (direct anterior approach) dar. Über einen nur ca. 7 cm langen

Hautschnitt an der vorderen äußeren Seite des Oberschenkels werden unter Schonung der Muskulatur die künstlichen Hüftgelenke eingesetzt. Hierbei werden die Muskelgruppen durch die Haken beiseite gedrängt, sodass das künstliche Hüftgelenk mit den geeigneten Instrumenten behutsam eingesetzt werden kann. Durch diese Art der Operation werden die Muskeln geschont, da eine Ablösung nicht mehr notwendig ist. Ferner kommt es zu einem verringerten Blutverlust. Die nicht abgelöste Muskulatur liegt am Ende der Operation wieder an der richtigen Stelle und kann dann schnell wieder vom Patienten voll benutzt werden.

Durch diese schonende Art der minimalinvasiven Operation sind die Patienten deutlich schneller zu mobilisieren. Gerade in der ersten Woche nach dem Einsetzen der Prothese sind die Patienten weniger durch Schmerzen und Schwellung beeinträchtigt.

In großen Studien wurde eröffnet, dass auf Dauer, nach ca. einem Jahr, die Operationsergebnisse im Vergleich zu anderen operativen Zugangswegen gleich gut sind. So ist gerade die Anfangszeit nach der Operation mittels minimalinvasiven Zugangs als eine deutliche Verbesserung für den Patienten zu betrachten.

28 neue Pflegekräfte an Bord

FESTEINSTELLUNG NACH ABSCHLUSS



28 junge Menschen entscheiden sich für das Marien Hospital nach ihrer Ausbildung. Für den Schritt in die Berufswelt erhalten sie bereits vor ihrem Abschluss die Zusage für eine Festanstellung.

Mit dem Abschluss in der Tasche werden ab Oktober 28 frisch ausgebildete Pflegefachkräfte im Marien Hospital anfangen. 24 von ihnen sind keine neuen Gesichter, denn sie haben bereits ihre Ausbildung im Papenburger Krankenhaus absolviert.

„Wir freuen uns, dass Sie hierbleiben und sind stolz darauf, dass wir es geschafft haben, dass Sie sich bei uns so wohlfühlen“, freut sich Marita Bäcker, Pflegedirektorin. Zu den 24 eigenen Auszubildenden haben sich auch vier weitere junge Menschen für das Marien Hospital entschieden. „28 neue Mitarbeitende in der Pflege mag viel klingen, wir müssen hierbei jedoch bedenken, dass auch Mitarbeitende ausscheiden aufgrund von Ruhestand, Familiengründung oder Krankheit“, erklärt Bäcker.

Bei der Verkündung der zukünftigen Einsatzorte haben alle angehenden Pflegefachkräfte eine schriftliche Zusage erhalten. „Die Erstellung der Arbeitsverträge nimmt etwas Zeit in Anspruch sodass wir unseren Mitarbeitenden mit den schriftlichen Zu-

sagen bereits Sicherheit für ihre Zukunft geben möchten“, erklärt Bäcker. Sichere Zukunft bedeutet im Marien Hospital: ein unbefristetes Arbeitsverhältnis in Vollzeit (38,5 Stunden/Woche) mit einem Einstiegsgehalt von 3.304,69 Euro Brutto, Zulagen in Höhe von 158,80 Euro pro Monat und je nach Bereich Zulagen für Schicht- und Wechseldienst sowie eine betriebliche Altersvorsorge und Sonderzahlungen (Weihnachtsgeld).

„In den Köpfen bleibt immer die schlechte Bezahlung von Pflegekräften hängen, doch im Vergleich zu anderen Ausbildungsberufen liegt der Verdienst im ersten Jahr bei 1.340,69 Euro (Stand: März 2024) und wird mit dem Einstiegsgehalt nach abgeschlossener Ausbildung mehr als verdoppelt“, betont Bäcker.

Bei den Einsatzorten können drei Wünsche geäußert werden und im Rahmen dessen werden die Pflegekräfte aufgeteilt. Ab Oktober gehen

neun von ihnen in die KJPP, vier auf die Station 2, jeweils drei in die Notaufnahme und auf Station 31 sowie jeweils weitere zwei auf die Intensivstation, Station 1, Station 3, Station 4 und eine auf Station 17.

„Der Wettbewerb zwischen Einrichtungen um gute Fachkräfte ist nach wie vor groß. Unser Ziel ist es unsere Attraktivität als Arbeitgeber zu steigern und sicherzustellen, sodass

qualifizierte Fachkräfte nicht nur ihre Ausbildung bei uns absolvieren, sondern auch langfristig bei uns bleiben“, so Bäcker. „Und wenn sich darüber hinaus weitere Auszubildende für eine Zukunft bei uns entscheiden, haben wir alles richtig gemacht.“

„Unser Ziel ist es unsere Attraktivität als Arbeitgeber zu steigern und sicherzustellen, sodass qualifizierte Fachkräfte nicht nur ihre Ausbildung bei uns absolvieren, sondern auch langfristig bei uns bleiben.“

Neues aus dem Team

GEMEINSAM ERFOLGREICH

Herzlichen Glückwunsch!



Florian Gerbsch tritt die Nachfolge von Margaretha Müller als Abteilungsleitung Pflege in der Kinder- und Jugendpsychiatrie an. Wilfried Sinninen wurde zu seinem Stellvertreter ernannt.

Auf dem Foto: Marita Bäcker, Pflegedirektorin, Florian Gerbsch, Wilfried Sinninen und Beate Janssen, stellv. Pflegedirektorin.



Fady Schamoon hat seine Anerkennung als **Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie** im Februar 2024 erhalten.

Auf dem Foto: Veronika von Manowski, Geschäftsführerin, Fady Schamoon und Dr. Thomas Klapperich, Chefarzt Orthopädie, Hand- und Unfallchirurgie.

Herzlichen Willkommen!



Zum 1. Oktober 2023 sind viele neue Auszubildende in ihre Pflegeausbildung gestartet. Im Dezember war der erste praktische Einsatz im Marien Hospital, bei dem sie von den Praxisanleitenden und der Pflegedirektion begrüßt wurden.

Neues aus dem Team

HERZLICH WILLKOMMEN



Anja Leffers
Ergotherapeutin
SPZ



Jeanette Kestermann
MFA
MVZ Papenburg Neurologie



Johanne Rose
Bürokauffrau
PARC



Olaf Brehmer
Diplom Berufspädagoge
Pflegeakademie St. Anna



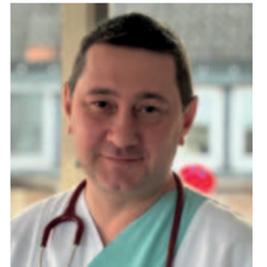
Stefanie Vahle-Meyer
MFA
Aufnahme mit Termin



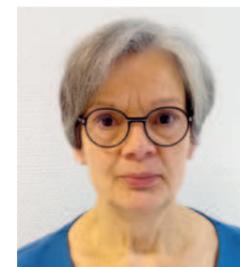
Tomke Bruns
MFA
Ambulantes OP-Zentrum



Alejandra Gonzalez
Assistenzärztin
Kinder- und Jugendmedizin



Viachaslau Kastseryn
Assistenzarzt
Kinder- und Jugendmedizin



Maria Kern
MFA
MVZ Weener Gefäßchirurgie



Bärbel Hertweck
Stationssekretärin/MFA
Station 2



Anna Ohm
Stationssekretärin/MFA
Station 17

Neues aus dem Team

HERZLICH WILLKOMMEN



Evelyn Neumann
Psychologin
KJPP



Bettina Diamant
Kauffrau f. Bürokommunikation
Personalabteilung



Mirjam Meyer
Pflegefachfrau
Station 3



Stella Macht
MFA
Kardiologie Funktion/Diagnostik



Lesia Deianova
GuK
Station 31



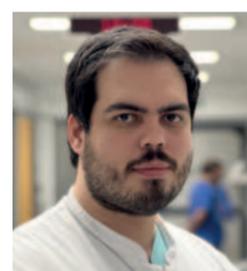
Wiebke Schulte
MTL
Labor



Eduardo Orrego Martinez
Assistenzarzt
Ortho./Unfall- u. Handchirurgie



Vanessa Walker
Erzieherin
KJPP, St. 23



Oscar Santacruz Morel
Assistenzarzt
Ortho./Unfall- u. Handchirurgie

Das Indikationenset

INSTRUMENTARIUM ZUM BEIZUG VON SEELSORGE

Wann wird Seelsorge gerufen? Im Marien Hospital wird Seelsorge zum einen auf Wunsch des Patienten, der Patientin oder der Angehörigen gerufen. Zum anderen wird Seelsorge ab und an beigezogen, wenn Pflegende, Ärztinnen oder Ärzte das Gefühl haben, hier geht ein Leben zu Ende. Das wird auch so bleiben. Doch was Seelsorge genau tut und leistet, das blieb bei der bisherigen Praxis meistens eher nebulös oder dem Gefühl von Pflegenden, Ärztinnen und Ärzten überlassen.

Vor diesem Hintergrund hat sich das Seelsorgeteam im Marien Hospital damit beschäftigt, wie das, was Seelsorge leistet, bekannter gemacht werden und in den Behandlungsablauf integriert werden kann. Basis dieser Überlegungen war und ist die Tatsache, dass sowohl in der Medizin als auch in der Seelsorge der Mensch als Ganzheit gesehen wird. Seelsorge und Medizin teilen also einen bio-psycho-sozial-spirituellen Ansatz. Damit kommt ein in der Schweiz entwickeltes Modell ins Spiel. Hier übernimmt der Begriff der Indikation eine wichtige Rolle.

Pflegende, Ärztinnen und Ärzte kennen diesen Begriff, denn eine Indikation bezeichnet den Grund für den Einsatz einer medizinischen Maßnahme. Vor dem Hintergrund eines ganzheitlichen anthropologischen Ansatzes im Krankenhaus muss man den Begriff der Indikation auch auf Seelsorge als Fachdisziplin für Spiritualität im weitesten Sinne beziehen. So wurden in der Schweiz verschiedene Indikationen entwickelt, die das Hinzuziehen von Seelsorge begründen, denn das Sprechen über die Sinnhaftigkeit von Erlebtem, über Transzendenz, die eigene Identität und die Werte im Krankenhaus gehören laut Spiritual Care unabdingbar zum Menschen dazu, wenn man den Menschen im Krankenhaus und beim Gesundwerden in der Ganzheit seines Erlebens und Fühlens betrachtet.

Nur was sind solche Indikationen für Seelsorge und was tut Seelsorge? Das Konzept beruht auf Beobachtung, Indikation und Handlung. Hier ein Beispiel: Da gibt es etwa die **Beobachtung**, dass ein Patient grübelt oder hadert, er oder sie zeigt widersprüchliche Emotionen, er oder sie äußert Ohnmacht oder stellt Fragen nach dem Warum. Die **Indikation** betrifft die Ebene Sinn, denn hier geht es dem Patienten und der Patientin darum, das Schicksal als eigenen Prozess verstehen zu wollen. Genau hier kann **Seelsorge** beigerufen werden, denn Seelsorge stellt Zeit zur Verfügung für aktives Zuhören, achtsame Präsenz und Beratung bei emotionalen, philosophischen und religiösen Fragen. Sie begleitet im Selbsterleben, bietet Deutungs- und Interpretationsraum an, anerkennt Leiden und würdigt die Einmaligkeit der Person. Auch für die Indikationsebenen Transzendenz, Identität und Werte sind Beobachtungen und Handlungen der Seelsorge entwickelt.

Derzeit sind auf fast jeder Station Pflegende, die den Überblick über die ganze Station haben, damit betraut, die Patienten und Patientinnen im beschriebenen Sinn im Blick zu behalten. Einmal in der Woche fragt die Seelsorge bei ihnen an, wem evtl. aus pflegerischer Sicht ein offenes Gesprächsangebot der Seelsorge auf Basis der oben beschriebenen Indikationen guttun würde. Ein solches Gespräch wird dann im Rahmen der normalen Besuche auf freiwilliger Basis angeboten. Derzeit gibt es positive Erfahrungen mit dieser „neuen“ Vorgehensweise. Dafür ist die Seelsorge im Haus dankbar. Weitere Gespräche auch mit der Ärzteschaft und der Schule werden folgen, ebenso Evaluationen und Nachjustierungen. Wenn Sie mehr wissen möchten, sprechen Sie das Seelsorgeteam gerne an.



Dietmar Vogt
Evangelischer Pastor
Krankenhauseelsorge
im Marien Hospital

T 04961 93-1063
E seelsorge@hospital-papenburg.de



Wilfried Nee
Katholischer Pastor
Krankenhauseelsorge
im Marien Hospital

T 04961 93-1060
E seelsorge@hospital-papenburg.de

Das etwas andere Interview

Nach über 45 Jahren ist Margaretha Müller in den Ruhestand gegangen. Jahrelang war sie für die Pflege in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJPP) des Marien Hospitals als Leitung tätig. Florian Gerbsch ist nun in ihre Fußstapfen getreten; zuvor war er stellvertretend für die Pflege in der KJPP zuständig.

Mit dem Ruhestand von Frau Müller endet quasi eine Ära in der KJPP. Das sind große Fußstapfen, in die Sie nun treten. Wie ist es Ihnen in den letzten Wochen ergangen?



Die erste Zeit fühlte es sich so an, als wäre Margret einfach im Urlaub. Je mehr Tage vergingen, desto bewusster ist mir die Verantwortung geworden. Viel mehr Kolleginnen und Kollegen haben an meiner Tür geklopft, weil sie mich in der vollen Leitung natürlich anders wahrnehmen.

Was war denn vorher anders, als Sie die Rolle des Stellvertreters hatten?



Wir haben die Aufgaben schon klar aufgeteilt: Ich war für die Tageskliniken in Aschendorf und Leer zuständig und habe mich zusätzlich um Schüler und Praktikanten gekümmert. Jetzt kommen die vier weiteren Stationen mit Personal hinzu.

Wie sind Sie in die KJPP und in die Leitungsebene gekommen?



Nach der Schule habe ich meine Laufbahn als Erzieher eingeschlagen. 2011 habe ich ganz normal im Schichtdienst in der KJPP gearbeitet. Mit Eröffnung der Tagesklinik in Leer bot sich mir die Chance die Stellvertretung zu übernehmen. Das hat geklappt. In 2015 wurde ich dann Stellvertreter und habe berufsbegleitend Psychische Gesundheit (Bachelor) studiert.

Das klingt nach einem interessanten Studium! Was haben Sie aus dem Studium mitgenommen?



Im Grunde ging es um die Pflege in der Psychiatrie, also wie kann man die Pflege besser gestalten? Wie wird generell in der Psychiatrie gearbeitet – hier auch der Vergleich zu einem Krankenhaus. Wie kann man die unterschiedlichen Berufsgruppen effektiv verzahnen? Und zwei weitere wichtige Dinge: Einsatzplanung des Personals und Projektmanagement.

Inwiefern werden Sie die Inhalte aus Ihrem Studium nun in Ihrer neuen Position nutzen?



Ich möchte Veränderungen vorantreiben – sowohl konzeptionell als auch strukturell.

Das klingt so, als hätten Sie schon ein genaues Ziel vor Augen. Wir befinden uns jetzt im Jahr 2030. Was hat sich verändert?



Wir haben stabile Teams auf unseren Stationen, die mit Konzept arbeiten, aber trotzdem ihre Individualität bewahren. Das Ergebnis mündet in Sicherheit und Zufriedenheit für Mitarbeitende und Patient*innen. Die Bezugspflege (feste Personen für Patient*innen) ist auf allen Stationen umgesetzt. Auf Wunsch der Mitarbeitenden gibt es eine 5-Tage-Woche. Und als letzten Punkt bieten wir ein spezielles Therapieprogramm für Patient*innen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung an.

Als Erzieher hätten Sie in jeder anderen Einrichtung arbeiten können. Was macht für Sie die KJPP aus?



Vielfalt und Abwechslung! Es ist nie eintönig, man muss flexibel auf tagesaktuelle Ereignisse reagieren. Das macht meinen Beruf so spannend. Ich kann mir aktuell einfach keinen anderen Job vorstellen und freue mich auf meine Zukunft hier.



Das etwas andere Interv ...



Besonderer Moment!

29.02.2024

Was für wunderbare Momente: Am diesjährigen Schalttag sind gleich drei Babys im Marien Hospital in Papenburg zur Welt gekommen.

Frida (links):
um 00:59 Uhr - 2915 Gramm - 51 cm

Tom Devon (rechts):
um 22:42 Uhr - 3540 Gramm - 51 cm

Das dritte Schalttags-Baby Bobi kann sich euch leider nicht zeigen. Er wird aktuell in unserer Kinderklinik versorgt, um ihm den Start ins Leben zu erleichtern.

Schöne Augenblicke an einem besonderen Tag!



bonifatiushospitalgesellschaft

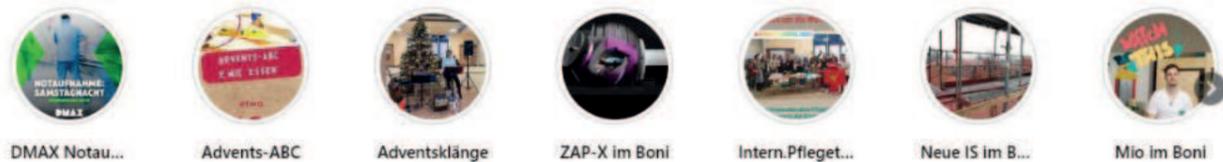


609 Beiträge 5.375 Follower 253 Gefolgt

BonifatiusHospitalgesellschaft

Krankenhaus

Der Krankenhausverbund im Nordwesten für Lingen, Sögel, Papenburg und Leer!
... den Menschen verbunden
@ bit.ly/3fNJMIK



BEITRÄGE REELS GESPEICHERT MARKIERT



omimpulse gegen Vorhofflimmern:
efarzt Prof. Dr. Pott (hinten) im Herzkatheterlabor d

KONTAKT

Sie haben Anregungen im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit? Nehmen Sie gerne Kontakt zu mir auf.

Denise Behrendt
Unternehmenskommunikation im Marien Hospital
T 04961 93-1048
E denise.behrendt@hospital-papenburg.de



Wir sind für Sie da

MVZ Facharztzentrum Papenburg

Hauptkanal rechts 75
26871 Papenburg

E info@mvz-papenburg.de
W www.mvz-papenburg.de

Hausärztliche Versorgung

Ortrud Bromisch
T 04961 93-3933

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Ali Basel
Brigitte Cordes
Dr. Irmtraut Wester-Bromisch
T 04961 93-2288

Neurochirurgie

Prof. (UCPY) Dr. (PY)
Peter Douglas Klassen
Prof. (UTA, AM) Dr.
Alaaeldin Elsharkawy
T 04961 93-1485

Neuropädiatrie | Zweigpraxis

Sophie Christoph
T 04961 93-2063

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Valcho B. Tashkov
T 04961 93-3950

Neurologie

Esther Hessels
T 04961 94830

Diabetologie

Dr. Thomas Nebel
T 04961 93-2002

Orthopädie | Zweigpraxis

Hermann Loth
T 04961 93-1291

Chirurgie/Orthopädie

Dr. Thomas Klapperich
David Pleyte
T 04961 93-1391

Urologie

Doctor-medic Amir Al-Syouri
T 04961 93-3970

MVZ Facharztzentrum Dörpen

Hauptstraße 3
26892 Dörpen

E info@mvz-doerpen.de
W www.mvz-doerpen.de

Hausärztliche Versorgung

Mariana Tashkova
T 04963 90660-11

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Dr. Rita Kronlage
Brigitte Cordes
Gabriele Abels
T 04963 90660-12

Chirurgie | Zweigpraxis

David Pleyte
T 04963 90660-13

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Maria Jolanta Lutkowska
T 04963 90660-15

MVZ Facharztzentrum Weener

Norderstraße 34
26826 Weener

E info@mvz-weener.de
W www.mvz-weener.de

Hausärztliche Versorgung

dr. Med. (Univ. Prishtina)
Gjevalin Selmanaj
T 04951 94991-17

Orthopädie

Hermann Loth
T 04951 94991-15

Gefäßchirurgie

M.D. Sayed-Abed Hussein
T 04951 94991-12

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Gabriele Abels
T 04951 94991-13

Ambulante Schmerztherapie

Dr. Ludger Kämmerling
T 04961 93-3961

Polizei
110

Feuerwehr
112

Rettungsdienst/Notarzt
112

Giftnotruf
0551 19240

Bereitschaftsdienstpraxis
116117

Kinder- u. Jugendtelefon
0800 111 0333

Elterntelefon
0800 111 0550

Evan. Telefonseelsorge
0800 111 0111

Kath. Telefonseelsorge
0800 111 0222

Johannesstift Papenburg
04961 890 000

Johannesstift Dörpen
04963 9161 0



WIR BLEIBEN



VIELFALT IST GESUND

Menschen aus über 70 Nationen arbeiten in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen unserer St. Bonifatius Hospitalgesellschaft zusammen. Sie sind unverzichtbar für die Betreuung unserer Patient*innen und Bewohner*innen aus aller Welt.

Wir stellen uns gegen Fremdenhass und stehen für Respekt, Vielfalt und Mitmenschlichkeit.

#niewiederistjetzt

